



Abteilung: Gesellschaft und Religion Redaktion: Anne Winter  
Sendereihe: Lebenswelten Autor/-in: Silke Diettrich  
Sendedatum: 13.02.2022 Sendezeit: 9.03-9.30 Uhr/**rbbKultur**

Eine Produktion des ARD Studios in Delhi

---

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt; eine Verwertung ohne Genehmigung des Autors ist nicht gestattet. Insbesondere darf das Manuskript weder ganz noch teilweise abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Eine Verbreitung im Rundfunk oder Fernsehen bedarf der Zustimmung des RBB (Rundfunk Berlin-Brandenburg).

---

**Lebenswelten**  
**Islamisches Emirat reloaded**  
**Die Taliban in Afghanistan**

SprecherInnen: Henning Freiberg, Ulrike Froleyks, Katja Ruppenthal, Jürgen Escher, Jörg Hustiak und die Autorin

### 1. O-Ton

*Wir sind jetzt alle gerade extrem traurig. Aber wir können nichts daran ändern, dass die Taliban nun wieder an der Macht sind. Sie haben die Skulpturen vernichtet und es ist offensichtlich, dass sie die Bauarbeiten für die Restaurierung nicht fortsetzen werden. () Wenn wir versuchen würden, unsere Kulturschätze hier gegen ihren Willen zu bewahren, würden sie uns töten.*

### 2. O-Ton

*Ein kleines Mädchen aus meiner Nachbarschaft hat letztens ihr Rad genommen, um damit zum Markt zu fahren. Ein Talib hat sie dann angehalten, ihr ins Gesicht geschlagen und gesagt: „Ich will dich nie mehr auf diesem Fahrrad hier sehen.“*

### 3. O-Ton

*Wir bitten die Welt um Hilfe, damit wir noch eine Zukunft haben. Helft uns hier oder baut unser Dorf wieder auf. Wir sterben an Armut und Hunger. Selbst wenn wir wieder dorthin zurückkehren würden, dort steht kein Stein mehr auf dem anderen.*

### Titelsprecherin:

Islamisches Emirat reloaded - Die Taliban in Afghanistan  
Eine Sendung von Silke Diettrich

### Autorin:

53 Meter in die Höhe klafft ein riesiges Loch in der Felswand. Die größte stehende Buddha-Skulptur der Welt hatte von hier aus fast 1500 Jahre lang ins Tal von Bamiyan geblickt, bis die Taliban sie im März 2001 vernichteten. Zuerst mit Panzern, dann mit Raketen. Am Ende zündeten sie Sprengsätze unterhalb Buddhas und sprengten alles in die Luft. Mehrere Explosionen zerrissen die zwei Riesenskulpturen und Dutzende weitere, kleine Statuen, völlig. Die Islamisten filmten alles, die Videos gingen um die Welt. Viele Menschen nahmen wohl erst ab diesem Zeitpunkt Notiz von den Taliban, die das UNESCO-Weltkulturerbe zerstörten, um der Welt zu zeigen, dass der „Sieg des Islams“ endgültig sei. Fast fünf Jahre waren die Taliban zu diesem Zeitpunkt schon an der Macht in Afghanistan. Nur einige Monate später marschierten die USA mit ihren Verbündeten in Afghanistan ein, um Osama bin Laden zu finden: Gründer und Anführer von Al-Kaida, der meistgesuchte Terrorist nach 9/11. In nur wenigen Wochen wurden die Taliban gestürzt. So einige Kriegsepen handeln von dem Rausch des schnellen Sieges, den die US-Soldaten mit afghanischen Kriegsfürsten errungen hatten. Im Kinofilm *Operation: 12 STRONG*, der auf einer wahren Geschichte beruht, aber warnt einer der Kriegsfürsten schon im Jahr 2001 davor, sich nicht von dem Sieg blenden zu lassen:

### 4. O-Ton

*Hier gibt es keine richtigen Entscheidungen, das hier, das ist Afghanistan. Der Friedhof der Großmächte. Heute seid ihr Freunde, morgen seid ihr Feinde. Und Feiglinge werdet ihr sein, wenn ihr das Land verlasst.*

### Autorin:

Fast 20 Jahre später, im Juli 2021, haben die USA mit ihren Nato-Verbündeten ihre Truppen aus Afghanistan abgezogen. Bedingungslos. Ein Friedensabkommen zwischen den Taliban und der afghanischen Regierung hatten sie nicht erreicht. Wochenlang war der Abzug vorbereitet worden. Die letzten Soldatinnen und Soldaten in den internationalen Feldlagern haben nachts ihre Stellungen verlassen, ohne dass die afghanische Armee oder die Regierung mit eingeweiht worden wären. Und nur wenige Wochen später, am 15. August 2021, haben die Taliban wieder die Macht übernommen. Im Tal von Bamiyan, vor den Felsspalten ohne Buddhasstatuen, zeigt sich dieser Machtwechsel in seiner grotesksten

Form: Hier patrouillieren jetzt die Taliban. Mit Kalaschnikows über ihren Schultern stehen sie vor dem abgezäunten Gelände und bewachen das Weltkulturerbe, das sie selbst zerstört hatten. Ihre Namen wollen sie nicht nennen und eigentlich auch nicht reden. Einer von ihnen, wenn auch ein wenig widerwillig, tut es dann doch:

5. O-Ton

*Ich weiß nicht, was hier mal passiert ist. Was weiß ich schon über Geschichte? Mein Job ist es, hier das Gelände zu bewachen.*

**Autorin:**

Dort, wo einst die große Buddhastatue stand, steht jetzt ein riesiges Baugerüst. Die Wachleute der Taliban sollen Besucherinnen und Besucher davon abhalten, zu nah an die Felsspalte heranzugehen. Noch immer fallen Steine herab. Vor dem Maschendrahtzaun steht ein angerostetes Schild, oben links, der deutsche Bundesadler: „*Der Erhalt des UNESCO-Weltkultur-Erbes wird unterstützt von der Bundesrepublik Deutschland*“, steht darauf geschrieben. An einen Wiederaufbau glaubt niemand mehr, und was den Erhalt angeht, auch davon hätten sie keine Ahnung, sagt der Taliban-Sicherheitsmann, der eigentlich aus einer anderen Provinz kommt und hier nur seinen Job mache:

6. O-Ton

*Unsere Führer werden darüber entscheiden. Wer bin ich euch zu sagen, was aus dieser Stätte wird?! Keine Ahnung, wie das mit der Restaurierung hier vorher gelaufen ist. Ich bin erst seit wenigen Tagen hier und die Taliban haben ja auch erst vor kurzem hier die Macht übernommen.*

**Autorin:**

In Bamiyan leben vor allem Hazara, eine ethnische Minderheit in Afghanistan. In den vergangenen Jahrhunderten wurden sie immer wieder verjagt, versklavt, getötet. Auch von den Taliban: Als die Islamisten vor 25 Jahren an der Macht waren, ermordeten sie Tausende Hazara, darunter Frauen, Kinder und junge Männer. Die Hazara sind nicht nur eine andere Volksgruppe als die Taliban, sie gehören auch einer anderen Religion an. Die Taliban sind Sunniten, die meisten Hazara Schiiten. Nur einen Tag, bevor die Taliban die Macht in der Hauptstadt Kabul übernahmen, hatten sie Bamiyan eingenommen. Alireza Arifi hatte noch nie in seinem Leben einen von ihnen gesehen. Bis vor kurzem hat er noch Jura an der Universität Kabul studiert. Nun hängt die Flagge der Taliban am Ortseingang, keine Frau und kein Mann der Hazara sitzen mit in der neuen Regierung. Sein Jura-Studium wird Alireza Arifi wohl nicht fortführen können, alles, was er bisher über Gesetzgebung in Afghanistan gelernt hat, hat keinen Bestand mehr. Die Taliban sprechen nun Recht im Namen der Scharia, geistliche Führer anstelle von weltlichen Richterinnen und Richtern entscheiden nun über Strafen und Gesetze.

8. O-Ton

*Ich kann immer noch nicht fassen, dass die Taliban nun wieder an der Macht sind. Sie laufen einfach so in unserer Stadt herum, bewaffnet. Wir haben große Angst, dass sie uns schon bald wieder unterdrücken werden, wie damals, als sie schon einmal an der Macht waren. Wir Hazara haben keine Chance gegen sie. Wir gehören weder zu ihrer Ethnie, noch teilen wir ihre Religion. Sie werden uns nie akzeptieren.*

**Autorin:**

Am Stadtrand, zwischen staubigen Hügeln, schaut Kamilla Jungs hinterher, die mit Volldampf auf ihren Rädern einen Abhang hinunterrasen. Kamilla hat Tränen in den Augen. Vielleicht vom Staub, den ihre männlichen Teamkollegen gerade aufwühlen, aber wohl auch vor Wut und Trauer:

#### 9. O-Ton

*Als die Taliban hier die Macht übernommen haben, haben Mädchen und Frauen aus unserem Rennrad-Team ihre Medaillen und Urkunden verbrannt oder vernichtet. Einige haben sogar ihre Räder zertrümmert oder sie versucht zu verkaufen. Ich selbst habe alles an einem sicheren Ort versteckt.*

#### **Autorin:**

Kamilla ist 21 Jahre alt. Bis Mitte August ist sie für das Team Bamiyan Rennen gefahren. Sie ist in der *Republik* Afghanistan aufgewachsen: Mit Musik, Tanz, Sport und Studium. Jetzt habe sie alle Hoffnungen verloren. All ihre Hobbies müsse sie aufgeben, die Universität sei geschlossen. Sie gehe kaum noch allein aus dem Haus:

#### 10. O-Ton

*Meine Familie wollte mich gar nicht hier zum Interview hierher lassen, sie haben Angst, dass die Taliban mir was antun, wenn ich als Frau alleine auf der Straße bin. Ein kleines Mädchen aus meiner Nachbarschaft hat letztens ihr Rad genommen, um damit zum Markt zu fahren. Ein Talib hat sie dann angehalten, ihr ins Gesicht geschlagen und gesagt: „Ich will dich nie mehr auf diesem Fahrrad hier sehen.“*

#### **Autorin:**

Hadia sitzt am Straßenrand. Vermummt, um sich vor der Kälte zu schützen. Sie poliert Schuhe. Ein Kamerateam der Nachrichtenagentur Reuters filmt sie bei ihrer Arbeit. Ein Close auf ihre Hände, die recht zart aussehen. Keine Risse, ein wenig verdreckt von der Schuhpaste. Hadia war Lehrerin, bevor die Taliban die Macht übernommen haben:

#### 11. O-Ton

*Dann hat mein Mann seinen Job verloren, auch meine Tochter und mein Sohn. Wir hatten gar kein Geld mehr und nichts mehr zu essen, also bin ich raus und habe angefangen, Schuhe zu putzen. Es gibt keinen mehr bei uns, der richtig Geld verdient. Viele Tage vergehen, an denen wir kaum etwas zu Essen haben.*

#### **Autorin:**

Stifte und Bücher hat Hadia nun gegen Bürsten, Schwämme und Schuhcreme eingetauscht. Viele Lehrerinnen dürfen nicht mehr arbeiten oder sie verdienen kein Geld mehr mit dem Unterrichten. Rund 70 Prozent des Geldes für das Bildungswesen kam vor der Machtübernahme der Taliban aus dem Ausland. Trotzdem hatten auch im letzten Jahr nicht einmal die Hälfte der Mädchen im Land die Grundschule abgeschlossen. Diese Zahl wird in diesem Jahr vermutlich weit sinken. Allerdings ist das eher eine der kleineren Sorgen, die die Menschen im Land umtreibt. Viele Menschen wissen kaum noch, wie sie überleben sollen. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung in Afghanistan, so schätzen die Vereinten Nationen, sei von extremem Hunger bedroht. In den meisten Teilen des Landes ist der Winter eingeleitet. In Bamiyan, in Zentralafghanistan, ist es bitterkalt: Eisige Winde, wochenlang liegen die Temperaturen unter null Grad. Die Winter, sagt Daria, Mutter von fünf Kindern, seien immer hart. Aber dieses Jahr sei es besonders schlimm:

#### 12. O-Ton:

*Mein Mann findet keinen Job, er geht jeden Tag zum Markt, manchmal kann er Säcke mit Reis oder Mehl ausliefern, damit verdient er umgerechnet rund 48 Afghani am Tag. Aber es gibt viele Tage, an denen er gar kein Geld mit nach Hause bringt.*

#### **Autorin:**

48 Afghani, das sind derzeit rund 50 Cent. Noch haben sie vor ihrer Hütte einige Säcke mit Kohle liegen, um zu heizen. Das Geld dafür hatten sie sich geliehen, vor dem Winter. Jetzt, sagt Darias Ehemann Sayed, würde ihnen niemand mehr Geld leihen können:

13. O-Ton

*Seitdem die Taliban an der Macht sind, ist alles anders geworden. Die Preise steigen überall, obwohl es überhaupt keine Jobs mehr gibt.*

**Autorin:**

In nur kurzer Zeit hat sich die wirtschaftliche Spirale in Afghanistan unaufhaltsam abwärts gedreht. Die Vereinten Nationen warnen davor, dass fast alle Menschen im Land in diesem Jahr noch unter die Armutsgrenze fallen könnten, von 97 Prozent ist die Rede. Ein fliegender Händler, der Socken verkauft auf einem Markt in Bamiyan fasst die aktuelle Situation so zusammen:

14. O-Ton

*Es ist schlimmer als es jemals war, es gibt keine Arbeit, also kann auch niemand etwas kaufen, alle haben ihre Jobs verloren.*

**Autorin:**

Dicke Socken, damit hatte er eigentlich jeden Winter Geschäfte machen können, monatelang liegt in Bamiyan Schnee. Aber nun bleibt nicht einmal mehr jemand vor seinem Socken-Karren stehen. Vor der Machtübernahme der Taliban sind mehr als 75 Prozent des afghanischen Haushaltes aus dem Ausland finanziert worden. Davon sind viele Gehälter bezahlt worden: Beamtinnen und Beamte in Ministerien und Schulen, Soldaten bei der Armee, Personal in den Krankenhäusern, Juristinnen und Juristen. Seit Mitte August sind sämtliche Währungsfonds eingefroren worden und viele Länder sind zurückhaltend, Afghanistan zu helfen. Kaum jemand möchte in den Verdacht geraten, das Regime der Taliban unterstützen, bislang hat noch kein Land das neue Islamische Emirat anerkannt.

*Atmo*

Masar-e Scharif, die Stadt, von der aus der Siegeszug der USA zusammen mit den Kriegsfürsten über die Taliban begonnen hatte, ist knapp 20 Jahre später, am 14. August 2021, wieder von den Islamisten erobert worden. Einen Tag später ist auch die Hauptstadt Kabul in die Hände der Taliban gefallen und damit war die Macht fast im gesamten Land für sie besiegelt. Der schnelle Sieg der Islamisten, nur wenige Wochen nach dem Abzug der internationalen Truppen hat jeden überrascht, sogar die internationalen Geheimdienste. Aber als der Norden gefallen war, war den meisten klar: Der Siegeszug der Taliban ist nicht mehr aufzuhalten. Denn der Norden ist eigentlich als Bollwerk gegen Taliban bekannt: Mit einflussreichen Warlords und einer Bevölkerung, die mit den Paschtunen aus dem Süden, wo die Taliban gegründet wurden, nichts zu tun hat. Aber das Verhältnis der Bewohner aus dem Norden zu den Taliban habe sich in den vergangenen Jahren verändert, sagt Abdullah:

15. O-Ton

*Die Taliban, die die Provinz Balkh erobert haben, die sind von hier. Sie sind nicht aus anderen Provinzen gekommen. Es sind die Menschen hier, die die Regierung gestürzt haben. Zwei Jahrzehnte lang haben wir gekämpft.*

**Autorin:**

Abdullah ist heute der oberste Dekan für die Universitäten in der Provinz Balkh. Einem Interview willigt er nur ein, weil er über Bildung in der nördlichen Provinz reden will. Vor allem will er, genau wie die Taliban in der Regierung, klarmachen, dass auch Mädchen und Frauen in Afghanistan eine Ausbildung erhalten können. Es müssten nur erst die Bedingungen dafür geschaffen werden, sprich: eine „islamische Umgebung“ gewährleistet werden, also Frauen und Männer sollten getrennt voneinander lernen:

16. O-Ton

*Die Gefahr, dass zwischen Männern und Frauen etwas passiert, kommt von beiden Seiten. Deswegen arbeiten wir daran, dass sie sich nicht begegnen. Denn wir respektieren Frauen*

*sehr, schauen Sie, meine Mutter ist eine Frau, ich habe eine Schwester. Wir machen uns Sorgen um ihre Sicherheit. Wenn sie zur Schule oder zur Universität gehen, sollen sie dort und auf dem Weg dorthin sicher sein.*

**Autorin:**

Als die Taliban vor mehr als 20 Jahren an der Macht waren, mussten alle Frauen die Burka tragen, durften ohne Begleitung nicht das Haus verlassen, konnten weder arbeiten noch zur Schule oder zur Universität gehen.

17. O-Ton

*Unsere Führer haben mir erzählt, dass sie damals auch schon daran gearbeitet hätten, Frauen arbeiten zu lassen. Wir müssen sie doch vor Vergewaltigungen schützen, das ist ein großes Problem, auf der ganzen Welt. Der Krieg und die USA haben uns nicht ausreichend Zeit gelassen, um unsere Regierung in allen Details ausreichend aufzubauen.*

**Autorin:**

Die Taliban hatten damals fünf Jahre lang regiert. Zu der Zeit war Abdullah noch Grundschüler, nachmittags ging er in eine Koranschule. In der Oberstufe hat er sich den Taliban angeschlossen. Heimliche Treffen, keine Anrufe, nur WhatsApp Nachrichten. Er habe, um nicht aufzufliegen, westliche Kleidung getragen und sich rasiert. Heute trägt er eine traditionelle paschtunische Kappe, langes Hemd und weite Hose. Abdullah sieht sich als Freiheitskämpfer, auch wenn er nie in den Krieg gezogen ist. Die Taliban wollten, dass er sich fortbildet. Abdullah hat Medizin studiert, nebenbei zahlreiche Kurse belegt in Webdesign und Englisch. Am meisten aber habe er in der Koranschule gelernt:

18. O-Ton

*Unsere religiösen Führer haben uns gelehrt, dass unsere Leitlinien in Afghanistan im Koran verankert sind. Ich habe selbst den Islam studiert. Ich weiß, dass, was sie sagen und uns als Regeln vorgeben, all das beruht auf dem Koran. Das ist der Grund, warum sich so viele Leute den Taliban angeschlossen haben.*

**Autorin:**

Im Untergrund war Abdullah für die Medienarbeit der Taliban zuständig und hat andere Jugendliche angeworben. Vor allem in den nördlichen Provinzen seien in den letzten Jahren vermehrt Imame in den Koranschulen untergekommen, die die Ideologie der Taliban verbreitet hätten. Abdullah sagt, er habe sich ihnen angeschlossen, um sein Land von den westlichen Besatzern zu befreien:

19. O-Ton

*Hättet ihr das in Deutschland gewollt? Da kommt jemand in euer Land und sagt euch, was ihr tun sollt, was weder eurer Religion noch eurer Tradition entspricht? Würdet ihr es zulassen, dass wir die USA besetzen und sagen, dass alle zum Islam konvertieren müssten? Und wir würden sagen, wie sie zu regieren haben? Und so war es bei uns. Die Briten waren hier, die Sowjets und dann die USA. Hat alles nicht funktioniert. Zwei Jahrzehnte haben die Amerikaner uns das nun angetan, wir haben die ganze Zeit gegen sie gekämpft.*

**Autorin:**

Die Demokratie, die die westlichen Staaten in Afghanistan etablieren wollten: sie war korrupt. Die Wahlen: an vielen Orten gefälscht. Unterhalb der Regierenden: Ein verbitterter Machtkampf von zwei Männern, die um die Präsidentschaft gebuhlt haben und notgedrungen zusammen regieren mussten. Ehemalige Kriegsfürsten, vom Westen unterstützt, sind immer reicher geworden. Jetzt, wo sie aus dem Land geflohen sind, wurden Videos von ihren verlassenen Palästen veröffentlicht: Springbrunnen, türkische

Bäder, riesige grüne Gärten, während im Land eine Dürre herrscht. Drohnenangriffe der ausländischen Soldaten haben über viele Jahre Dörfer und Familien zerstört. Gerade in den ländlichen Gebieten herrschen noch so konservative Regeln, in denen die Stammesältesten das Sagen haben. Demokratie, Bildung für Mädchen, Jobs für Frauen: All das ist in einigen Teilen des Landes nie angekommen. Gefälschte Wahlen und in den Augen konservativ-religiöser Menschen eine nicht-islamische Regierungsform, von Besatzern auferlegt, haben den Taliban in die Hände gespielt.

Aus den eigenen Reihen verfügen sie nicht über ausreichend Personal, um sämtliche Behörden am Laufen zu halten. Vor allem: es fehlt ihnen an Geld. Rund 75 Prozent des Haushaltes der afghanischen Regierung ist in den letzten Jahren vom Ausland finanziert worden. Jetzt haben die USA sämtliche Staatsreserven eingefroren, alle Staaten haben ihre Entwicklungszusammenarbeit vorerst auf Eis gelegt. Die Taliban können nicht einmal Stromrechnungen begleichen, rund 80 Prozent der Elektrizität in Afghanistan kommt aus dem Ausland. Die Vereinten Nationen warnen vor einem totalen Zusammenbruch des Bankensystems. Auch das Gesundheitssystem könnte kollabieren. Im Bezirkskrankenhaus in Masar-e Scharif haben die Angestellten seit Monaten kein Gehalt mehr bekommen. Sie arbeiten trotzdem weiter. Das Gebäude und die Ausstattung wurden von Deutschland mitfinanziert. In den Betten liegen nun auch Taliban. Einer hängt gerade am Tropf, das Maschinengewehr gleich griffbereit neben ihm auf der Fensterbank. Der Provinzchef für das Gesundheitswesen hat sein Land verlassen, nun ist Mawlawi Sheik Saddam an seine Stelle gerückt, auch er gehört zu den Taliban. Auf seinem Schreibtisch hat er die Flagge der Taliban gleich neben eine Weltkugel gestellt:

#### 20. O-Ton

*Die Deutschen haben uns schon zuvor gerade im Bereich der Gesundheit viel geholfen. Wir benötigen auch weiterhin die deutsche Unterstützung. Mehr als 40 Jahre hat in unserem Land Krieg geherrscht. Die Menschen sind arm und brauchen Hilfe.*

#### **Autorin:**

Humanitäre Nothilfe hat Deutschland bereits zugesagt. Bei einer Geberkonferenz im September haben viele Staaten Afghanistan kurzfristig rund eine Milliarde Euro versprochen. Es soll nicht an die Taliban ausgezahlt werden, sondern an Hilfsorganisationen und die Vereinten Nationen, die auch jetzt noch in Afghanistan aktiv sind. Deutschland hat das versprochene Geld schon ausgezahlt, viele andere Länder noch nicht. Doch gerade jetzt, im Winter, müsste die Hilfe bei den Menschen sofort ankommen. Außerhalb der Stadt Masar-e Scharif ist es trocken und trist: Steine, Staub, grauer Sand, soweit das Auge reicht. Und plötzlich: kleine beigefarbene Hügel. Erst auf den zweiten Blick fällt auf, dass unter diesen Hügeln Behausungen sind. Ein elendes Flüchtlingslager. Hier leben Menschen unter der Erde. Rund 100 Familien haben sich in dieser kargen Gegend eingegraben, um überleben zu können. Mehr könnten sie sich nicht leisten, sagt Sheikh Taher. Er habe einfach kein Geld, um Holz zu kaufen und für seine Familie ein richtiges Häuschen zu bauen.

#### 21. O-Ton

*Wir haben Säcke mit Sand gefüllt, um daraus immerhin eine Art Wand zu bauen. Wenn hier mal Leute vorbeikommen, dann fragen sie uns, wie wir hier überhaupt überleben könnten, einige fangen sogar an zu weinen.*

#### **Autorin:**

Sheikh ist gerade einmal 30 Jahre alt und hat schon tiefe Falten im Gesicht. Auf den wenigen Quadratmetern unter der Erde lebt er mit seiner Frau Maryam, seiner Nichte und mit der kleinen Tochter Nergis. Maryam sitzt mit Schweiß auf der Stirn auf dem Boden und krümmt sich vor Schmerzen:

## 22. O-Ton

*Ich bin krank, der Arzt sagt, ich habe Gelbsucht. Aber jetzt darf ich nicht mehr zu ihm, hat er gesagt, weil wir die Behandlung nicht zahlen können.*

### **Autorin:**

Tochter Nergis ist fast zwei Jahre alt, sieht aber viel jünger aus.

## 23. O-Ton

*Wir haben pro Tag gerade mal ein kleines Brot für unsere Kleine, das schneiden wir in Scheiben und legen es ins Wasser, um ihr daraus eine Suppe zu machen. Das ist alles, was wir ihr gerade geben können.*

### **Autorin:**

Wie viele andere Kinder in Afghanistan auch, ist Nergis unterernährt. Seit August hat sich die Zahl der Kinder, die von akuter Mangelernährung betroffen sind, im Land verdoppelt. In dem unterirdischen Flüchtlingslager gibt es nicht einmal eine Wasserpumpe. Die Familien, die kaum etwas besitzen, müssen auch für Wasser zahlen:

## 24. O-Ton

*Es kommt von außerhalb in einem Container hierher. Die schütten das Wasser in dieses Loch, wo wir es sammeln. Aber wir können es uns kaum noch leisten, wir haben bei dem Wasserverkäufer schon anschreiben müssen.*

### **Autorin:**

Monatelang hat es hier nicht mehr geregnet. In vielen Regionen Afghanistans haben die Menschen mit einer Dürre zu kämpfen. Noch mehr Angst aber hat Familie Taher vor dem Winter. Maryam hat Tränen in den Augen, als sie vom vergangenen Jahr erzählt.

## 25. O-Ton

*Es hat so viel geschneit. Ich habe versucht, mit bloßen Händen und einem Teller den Schnee von unserem Dach, also dieser Plastikplane hier, runter zu schaufeln. Dann ist es doch eingebrochen. Ich war schwanger und habe unser Kind bei dem Sturz verloren.*

### **Autorin:**

Seit anderthalb Jahren leben die Tahers nun schon mitten in der Steinwüste. Sie mussten aus ihrem Dorf fliehen, weil sie zwischen die Fronten geraten waren: Die Taliban und die ehemalige Regierungsarmee kämpften auch in ihrem Dorf. Früher hatten sie ein kleines Haus. Als Bauer hatte Sheikh immerhin genug verdienen können, um sich und seine Familie zu ernähren:

## 26. O-Ton

*„Wir bitten die Welt um Hilfe, damit wir noch eine Zukunft haben. Helft uns hier oder baut unser Dorf wieder auf. Wir sterben an Armut und Hunger. Selbst wenn wir wieder dorthin zurückkehren würden, dort steht kein Stein mehr auf dem anderen.“*

### **Autorin:**

Die Hälfte der Menschen in Afghanistan weiß derzeit nicht, woher sie die nächste Mahlzeit bekommen soll. Die Vereinten warnen vor einer massiven Flüchtlingskrise. Die einen müssten fliehen, weil sie den Hunger fürchten, andere, weil sie Angst haben vor den Taliban. Darunter ehemalige Ortskräfte, von denen noch mehr im Land sind, als rausgeholt wurden. Männer, die in der afghanischen Armee gedient haben, Richterinnen, Menschenrechtsaktivisten und Menschen, die zu ethnischen Minderheiten gehören.



Freundinnen und Freunde von ihr, sagt Kamilla, die Rennradfahrer aus Bamiyan, hätten das Land bereits verlassen:

27. O-Ton

*Ich bin heute hierhergekommen, um meine Stimme zu erheben. Ich bin noch hier und sage euch: Unser Leben ist in Gefahr. Wir haben keine Zukunft in Afghanistan.*

**Titelsprecherin:**

Islamisches Emirat reloaded - Die Taliban in Afghanistan

Sie hörten eine Sendung von Silke Diettrich

Es sprachen: Henning Freiberg, Ulrike Froleyks, Katja Ruppenthal, Jürgen Escher, Jörg Hustiak und die Autorin

Eine Produktion des ARD Studios in Delhi

Das Manuskript der Sendung finden Sie im Internet bei rbbkultur. Sie können die Lebenswelten auch als Podcast abonnieren: unter [rbb-online.de](http://rbb-online.de) oder in der ARD Audiothek.